

Ethik im Zentrum der Transaktionsanalyse*

Faszination und Konfliktfeld

Norbert Nagel



Am Ende eines 101-Kurses sage ich häufig: „Wenn Ihr die konstruktive Haltung ‚Ich bin O.K. – du bist O.K.‘ anderen Menschen gegenüber einnehmt, dann könnt ihr nicht wirklich etwas falsch machen mit den Modellen, die ihr im Kurs kennengelernt habt“.

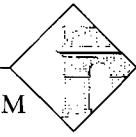
Also eine Priorität der Haltung gegenüber theoriegeleitetem, professionellem Handeln. Das Herz der Transaktionsanalyse, das Zentrum ihrer Lebendigkeit ist eine ethische Aussage: „Ich bin O.K. – du bist O.K.“ Oder ist das nur ein methodischer Grundsatz, vergleichbar der Freud’schen freischwebenden Aufmerksamkeit? Jedenfalls ein faszinierender Gedanke.

Entsprechend gibt es, solange ich denken kann in den TA-Gesellschaften Ethikrichtlinien und eine Ethikkommission.¹ Dabei haben wir die Vorstellung, die Haltung „Ich bin O.K. – du bist O.K.“ nicht nur im Kontakt mit dem Klientel, sondern auch in unserer Gruppenkultur – oder gar noch darüber hinaus – anzuwenden. Also doch eher ein ethischer Grundsatz und nicht so sehr ein methodischer Vorgriff?² Jedenfalls ein hoher Anspruch. Lösen wir ihn ein? Ein großer Verband mit Konkurrenz und Machtverhältnissen. Was machen wir mit den Konfliktfeldern?

In der schriftlichen Examensarbeit gibt es die Aufgabe: „Beziehen Sie Position zur Frage ethischer, professioneller und rechtlicher Bestimmungen in Ihrem Berufsfeld.“ Gerade hier kann ich selten eine gute Punktzahl geben.

Es sind drei zu unterscheidende Bereiche: ethisch, professionell und rechtlich.³ Ich will das an einem einfachen Beispiel verdeutli-

* Rede von Norbert Nagel anlässlich der Verleihung des „DGTA Award“, als Ehrung der Arbeit für die öffentliche Wahrnehmung der Deutschen Gesellschaft für Transaktionsanalyse am 1. Mai 2008 in Schwerin. Die Rede ist mit weiterführenden Anmerkungen versehen.



chen: Es kommt ein Student an der Hochschule ins Prüfungsamt und will sich zur Prüfung anmelden. Es fehlen aber zwei Unterschriften, er hat zwei Seminare nicht besucht und ihm wird gesagt: „Kommen Sie wieder, wenn Sie alles zusammen haben.“ Da fragt man sich doch: „Wie will so jemand Lehrer werden, wenn er nicht einmal seine Unterlagen beisammen hat?“ Ganz klar ein professionelles Problem.

Beispiel

Wenn dieser Student nun zu Hause denkt: „Warum immer nur von Selbständigkeit reden?“ und setzt selber zwei „Krackerl“ unter die Scheine, dann haben wir es mit einem rechtlichen Problem zu tun: Urkundenfälschung – ein Fall für den Rechtsanwalt.

Gibt er aber seine Unterlagen – absichtlich oder unabsichtlich – mit fehlender Unterschrift ab und keiner merkt es, dann haben der Student und die Mitarbeiterin im Amt ein ethisches Problem. Den Studenten mit seinem unbilligen Vorteil müsste sein schlechtes Gewissen plagen, weil er durch einen früheren Studienabschluss einem anderen den Arbeitsplatz wegnimmt. Die Mitarbeiterin im Prüfungsamt muss, wenn sie ihren Fehler bemerkt, diesen eingestehen, um ihrer Verantwortung für die Gleichbehandlung gerecht zu werden.

Moral hat eigene Regeln, die nicht schon durch Recht oder Profession vertreten sind. Moral regelt zwischenmenschliche Beziehungen jenseits von Recht und Profession. Moralische Regeln stiften Ordnung in einem Bereich, der sich nicht „verrechtlichen“ lässt, sondern Vernunft erfordert.⁴

Moral regelt zwischenmenschliche Beziehungen jenseits von Recht und Profession.

Wenn Sie auf dem Gehweg parken, bekommen Sie ein Knöllchen über € 20. Sie brauchen nun kein schlechtes Gewissen gegenüber der Politesse haben, etwa weil Sie ihr zugemutet haben, einen Strafzettel zu schreiben. Das ist ihre professionelle Rolle, sie handelt nach den Regeln des Gesetzes.

Ethisch unverantwortlich handeln Sie im Blick auf die Mutter mit Kinderwagen, den Rollstuhlfahrer oder den alten Menschen mit Rollator, die nicht an Ihrem Auto vorbei kommen und über die Straße ausweichen müssen. Dann ist Parken auf dem Gehweg unethisch – ganz gleich, ob Sie den Strafzettel bekommen oder nicht. Dieser ethische Regelverstoß kann nur durch Einsicht vermittelt werden. Der Rechtsverstoß bedarf hingegen des Beweises.

Meine fünf Minuten nähern sich dem Ende und es wäre unethisch, würde ich sie überziehen – weil es einen Geschädigten,

*Ethik fragt auch immer
nach dem Geschädigten.*

und nicht nur einen, gäbe: Sie alle nämlich kämen nicht rechtzeitig zu ihrem Abendessen.

Wenngleich ich hier und in meinen Beispielen Sichtweisen der utilitaristischen Ethik gefolgt bin⁵, nämlich dass Ethik auch immer nach dem Geschädigten fragt, will ich nicht behaupten, dass jedes Unbehagen, das wir in anderen auslösen, Folge unethischen Verhaltens ist.

Zum Schluss möchte ich drei Aspekte unserer Verbandsarbeit nennen, die gerade auf dem Hintergrund der ethischen Orientierung der Transaktionsanalyse unsere Beachtung verdienen:

1. Die Haltung „Ich bin O.K. – du bist O.K.“ erfordert ein Marketing, das von Authentizität getragen und von Wertschätzung und Respekt gegenüber dem Adressaten bestimmt ist; Letzterer hat nämlich ein Anrecht auf ehrliche Informationen.
2. Transaktionsanalytische Diagnostik darf nur zum Zwecke der Heilung auf der Basis von Freiwilligkeit praktiziert werden und nicht zur Durchsetzung von Macht.⁶
3. Fehler eingestehen und fair streiten müssen geschätzte Tugenden sein, statt einander zu schonen oder zu verfolgen.⁷

Meine Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser, vielleicht fallen Ihnen zu den drei Punkten bereits Konfliktfelder ein. Mir scheint eine Ethik-Debatte überfällig, und der Award ist nicht mein Abschied in den Ruhestand, sondern ich melde mich „an Bord“, um diese Debatte mit zu führen. Danke für Ihre und Eure Aufmerksamkeit, danke für Ihr Interesse, diesen Beitrag zu lesen.

Literatur

- *Bentham, Jeremy (1926): Introduction to the Principles of Morals and Legislation. Frankfurt a. M.: Diesterweg.*
- *Berne, Eric (1967): Spiele der Erwachsenen. Reinbek: Rowohlt.*
- *Berne, Eric (1975): Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? München: Kindler.*
- *Berne, Eric (1979): Struktur und Dynamik in Organisationen und Gruppen. München: Kindler.*
- *Frankena, William K. (1972): Analytische Ethik. München: dtv.*
- *Moore, George Edward (1903): Principia Ethica. Prometheus Great Books in Philosophy sowie: <http://fair-use.org/g-e-moore/principia-ethical>*
- *Patzig, Günther (1983): Ethik ohne Metaphysik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.*

- Platon (1987): *Apologie des Sokrates/Kriton*. Stuttgart: Reclam.
- Schönecker, Dieter & Wood, Allen W. (2004): *Immanuel Kant, „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“*. Ein einführender Kommentar. Paderborn: Schöningh.

Anmerkungen

- 1 Es ist eine ethische Frage, ob eine Gesellschaft das Recht hat, moralisches Verhalten zu verlangen und im Weigerungsfall zu Strafen (z.B. durch Ausschluss aus dem Verband). Die Frage ist bestimmt positiv zu beantworten, allerdings muss die Gesellschaft hier Zurückhaltung üben. „Denn sie unterliegt selbst der moralischen Forderung, Autonomie und Freiheit des Einzelnen zu respektieren und ihn ganz allgemein gerecht zu behandeln. Und sie darf nicht vergessen, dass die Moral die Funktion hat, das gute Leben der Einzelnen zu fördern und es nicht mehr als nötig zu stören. Die Moral ist für den Menschen da, nicht der Mensch für die Moral“ (Frankena 1972, S. 140f.).
- 2 Ethik im Sinne normativer Ethik, die die Ermittlung allgemeiner Prinzipien moralisch richtigen Handelns zum Thema hat (vgl. auch Anm. 4). Ethik ist die philosophische Reflexion der Moral, moralischer Probleme und moralischer Urteile. „Ich bin O.K. – du bist O.K.“ im Sinne einer ethischen Haltung ist dann eine beziehungsorientierte Formulierung des moralischen Prinzips der Menschenwürde.
- 3 Es geht hier um die Frage: Was ist ethisch? – im Sinne von: Was gehört zum Bereich ethischer Fragen? Die Gegenbegriffe in diesem Sinne sind nicht „unethisch“ oder „unmoralisch“, sondern „außerethisch“ oder „außermoralisch“. Worin unterscheidet sich Moral von Recht und Profession? Moral regelt die Beziehungen der Individuen zueinander, jenseits individueller Konstruktionen oder eines Verhaltenskodexes einer Gruppe. Moral unterscheidet sich von der Klugheit. Die Klugheit ist eine Funktion des Realitätsprinzips und versucht, den Bedürfnissen des „Kindes“ zu größtmöglicher Befriedigung zu verhelfen. Moral stellt Forderungen von außen an den Einzelnen, etwa im Sinne des Über-Ichs von Freud. Moral unterscheidet sich auch von Konvention, die zum Beispiel die Art des Umgangs in einem Fachverband regelt. Sie ist jedoch nicht von so weitreichender Bedeutung wie moralische Regeln und orientiert sich an Erscheinungsbild, Geschmack oder guten Sitten. Profession gehört für mich in den Kontext von Klugheit und Konvention. – Moral unterscheidet sich vom Recht dadurch, dass sie nicht durch einen Akt der gesetzgebenden, ausführenden oder rechtsprechenden Gewalt geschaffen oder abgeändert werden kann. Verstöße gegen Moral können nicht durch Anwendung oder Androhung von Gewalt beantwortet werden, sondern durch den Appell an Einsicht. Moral fordert – mit den Worten Matthew Arnolds – auf, „selbstregiert, zu Füßen des Gesetzes“ zu leben.
- 4 Dabei ist die Profession dem Recht näher als der Ethik. Professionelle Regeln sind erklärbar und müssen den Kriterien einer gültigen empirischen Erklärung genügen – sind also Thema der Wissenschaftstheorie. Moralische Regeln hingegen müssen Kriterien oder Maßstäben einer gültigen Rechtfertigung genügen und sind Thema der Moralphilosophie. Bezogen auf das Funktionsmodell der TA können wir sagen: Professionelle Regeln sind ein Thema des ER, ethische Regeln sind Thema des EL. Diese Vereinfachung muss allerdings mit dem Hinweis versehen werden, dass auch moralische Urteile rational fundiert sein sollten, gewissermaßen eine Gemeinschaftsleistung von ER und EL sind, und keineswegs in den Bereich spekulativ-metaphysischer Systeme, irrationaler Bekenntnisse und willkürlicher Entscheidungen verwiesen werden dürfen.

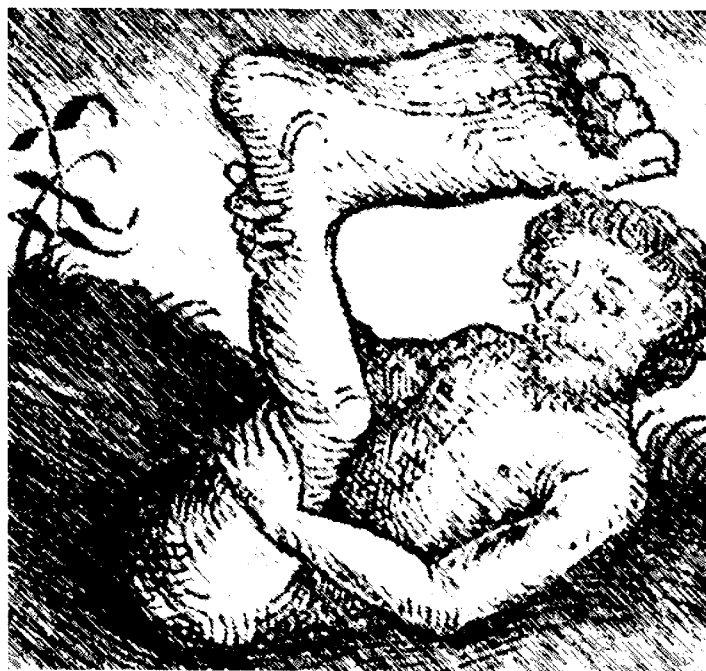
- 5 Habe ich in Anmerkung 1 noch Bezug genommen auf die deontologische Ethik, die nach grundlegenden Regeln fragt (Sokrates, Kant), scheint mir die utilitaristische Sicht gleichwertig bedeutsam oder gar der Gegenwart angemessener. Der Utilitarismus, z.B. im Sinne von Bentham oder G.E. Moore, vertritt die Auffassung, dass der Maßstab moralischen Handelns im Prinzip der Nützlichkeit oder Wohltätigkeit liegt. Demnach kann das moralische Ziel aller unserer Handlungen nur in dem größtmöglichen Übergewicht von guten gegenüber schlechten Folgen liegen.

- 6 „Persona (i. S. C.G. Jungs) [ist] die ‚Rolle‘, die ein Mensch spielt, um seine Absichten und Wünsche einerseits und die Erwartungen der Umwelt andererseits zu erfüllen“ (Berne 1967, S. 264). So definiert Berne im Wörterverzeichnis zu „Spiele der Erwachsenen“ und nimmt hier, wie in seinen Büchern „Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben“ und in „Struktur und Dynamik von Organisationen und Gruppen“ Bezug auf das Jung’sche Konzept. In letzterem schreibt er, dass Gruppenetikette und Gruppencharakter auf der ausdrücklichen Abmachung basieren, dass die Mitglieder der Gruppe die jeweiligen personae der übrigen Gruppenmitglieder respektieren (Berne 1979, S. 169) und dass der Gesellschaftsvertrag festlegt, dass die Präsentation gegenüber der Gruppe (persona) entsprechend der Gruppenetikette in höflicher Form für bare Münze genommen werden muss (Bern a.a.O., S.163). Die persona in Frage zu stellen ist Aufgabe des Leiters (ggf. auch der anderen Teilnehmer) einer Therapiegruppe, pädagogischer Settings oder beratender Begegnungen, wenn dies jeweils Gegenstand ihres Vertrages ist. Das Hinterfragen der persona ist an die freiwillige Einwilligung aller Beteiligten gebunden. Dies gilt unabhängig davon, ob die persona mit Fachbegriffen („Du präsentierst dich mit ‚angepasstem kindhaften Verhalten‘“) oder Alltagssprache („Du passt dich jetzt nur an“) in Frage gestellt bzw. diagnostiziert wird.

- 7 Vgl. Anm. 1

TIA

ZEITSCHRIFT FÜR TRANSAKTIONSANALYSE 2-3/2008



JUNFERMANN

Umschlagbilder für den Jahrgang 2008:

Heft 2–3: Illustration zu Plinius (Seltsame Menschengestalten)

Quelle: Stedelsche Weltchronik 1493

Impressum

Herausgeberin:

Ulrike Müller, Hildastr. 34,
D-79102 Freiburg
Tel./Fax 07 61/70 27 87,
eMail: ulrikemuellerta@aol.com

Stellvertreter:

Prof. Dr. Henning Schulze

Redaktion:

Hans-Georg Hauser

Kolumne:

Daniela Dilthey
eMail: dandil-berlin@freenet.de

Rezensionen:

Heidrun Peters
eMail: heidrun.peters@web.de

Verlag: Junfermann Verlag,

Imadstraße 40,
D-33102 Paderborn
Layout: Michael Wiesinger,
Freiburg

Satz: Junfermann

Druck & Service Paderborn
Druck: Zimmer Print+Medien
Service, Büren-Wewelsburg

Ständige Mitarbeiter:*

Klaus Burghardt, Tribberg;
Daniela Dilthey, Berlin;
Dr. Ulrich Elbing, Schwäbisch
Gmünd; Dr. Heinrich Hage-
hülsmann, Rastede;

Ute Hagehülsmann, Rastede;
Ursula Iskenius-Schuppert,
Oberstenfeld; Dr. theol. Hans
Jellouschek, Ammerbuch;

Dr. med. Rolf Reiner Kiltz,
Detmold; PD Dr. habil.

Christine Morgenroth,
Hannover;

Ulrike Müller, Freiburg;
Norbert Nagel, Neckargemünd;
Heidrun Peters, Wilhelmshaven
Peter Raab, Freiburg;

Dr. Sigrun Ritzenfeld-Turner,
Heidelberg; Dr. med. Johann
Schneider, Soltau;

Prof. Dr. Henning Schulze,
Deggendorf; Uwe Schulz-
Wallenwein, Stuttgart

Organ der Deutschen
Gesellschaft für Transaktions-
Analyse e.V. (DGTA),
Silvaner Weg 8,
D-78464 Konstanz,
Tel. 07531/95270

Die „Zeitschrift für Trans-
aktionsanalyse“ erscheint
viermal jährlich.

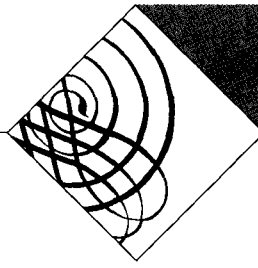
Der Bezugspreis für das
Einzelheft beträgt € 10,00, für
das Jahresabonnement € 39,00.
Für Mitglieder der Deutschen
Gesellschaft für Transaktions-
analyse ist der Preis des Jahres-
abonnements in Höhe von
€ 34,00 im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Bestellungen: Junfermann Verlag,
Heike Carstensen, Imadstr. 40,
33102 Paderborn

Anzeigenverwaltung:
Junfermann Verlag,
Heike Carstensen, Imadstraße 40,
33102 Paderborn,
Tel. 0 52 51/13 44 18,
Fax 0 52 51/13 44 44,
eMail: carstensen@junfermann.de

* fettgedruckte Namen: Mitglieder der Konzeptgruppe
Diese Zeitschrift wird ausgewertet von: www.psyndex.de

99	Editorial	EDITORIAL
101	Christine Kahle und Gisela Rodewald: Gelebte Liebe – Resonanz in Beziehungen	FOCUS
117	Hans Jellouschek: Partnerschaft und Liebe	
126	Martha Huesgen-Adler: Das helle Antlitz des Narzissmus und seine schattigen Tiefen	
146	Ulrike Müller: Es ist ein seltsam Ding um die Liebe	
164	Ilse Brab: Ich, du und wir – Herausforderung zwischen Symbiose und Autonomie in Paarbeziehungen	
175	Patricia Matt: Guter Sex – trotz Liebe – Erotik und Partnerschaft in langjährigen Beziehungen	
186	Michele Novellino: Ich war immer Transaktions- analytiker und werde auch immer einer bleiben	FORUM
188	Norbert Nagel: Ethik im Zentrum der Transaktionsanalyse	
193	Ingrid Hüttl und Ulrich Verhoeven: Ein Borderline-Projekt in Biberach	WERKSTATT
199	Neuerscheinungen	FUNDUS
200	Buchbesprechungen: Willem Lammers – Chefsache: Essays für Manager und Managerinnen	BUCHZEICHEN
201	Günter Jursch – Die Depression: Krankheit oder Notbremse?	
203	Eva Arnold et al. – Ethik in Psychosozialen Berufsfeldern	
205	Ulrike Behme-Matthiessen & Thomas Pletsch – Räume –Träume – Grenzen	
207	LIEBES-SPIELE	AUGENBLICK MAL



Liebe

Liebe Leserinnen und Leser,

*Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?
Seit Kurzem. – Und wann werden sie sich trennen? – Bald.
So scheint die Liebe Liebenden ein Halt.*

Das ist der Befund des großen Liebenden, oder sollen wir lieber sagen, des zeit seines Lebens Liebe Suchenden Bertolt Brecht. Liebe als Sehnsuchtstopos, aber nicht zu leben. Allenfalls in der Erfüllung des Augenblicks.

Liebe kann nicht beschrieben werden, nur erlebt.

Und dennoch unternehmen in dem nun vorliegenden Doppelheft alle Autorinnen und der Autor Hans Jellouschek den Versuch, das Phänomen Liebe zu umkreisen, zu benennen, sich ihm anhand von Beispielen anzunähern. Wie weit ihnen das gelingt, sei Ihrem Urteil anheimgestellt.

Christine Kahle und Gisela Rodewald untersuchen, wie die Liebe überhaupt ins Therapiezimmer gelangte und was sie heute dort womöglich für einen Platz hat. Sie greifen damit auch bereits auf das vierte Heft dieses Jahres voraus, das der therapeutischen und anderen professionellen Beziehungen gewidmet sein wird.

Hans Jellouschek zeigt, wie ein ganz normales Paar mithilfe professioneller Unterstützung die es verbindende Liebe wieder entdecken und leben kann. Ilse Brab bezieht sich in ihrem Artikel auf Autoren und Forschungsergebnisse, Paartherapie betreffend, und gibt damit Jellouscheks Schilderung eine wissenschaftliche Grundierung. Martha Huesgen-Adler begleitet die vergebliche Suche des Narzissten nach Liebe und lässt die Leser die tiefe Einsamkeit und Verzweiflung der schnoddrigen Maulhelden nachempfinden.

Ulrike Müller



Zeigt aber auch, wie ein Ausweg aus der Einsamkeitsfalle gelingen kann.

Patricia Matt holt die Sexualität explizit in die Liebesbeziehung und zeigt, wie beides sich verbinden kann und sich nicht ausschließen muss.

Ich selbst habe mich mit den regressiven Bedürfnissen in der Liebesbeziehung und mit dem Liebespaar als gesellschaftlichem Konstrukt des 18. Jahrhunderts auseinandergesetzt und von daher Antworten gesucht auf die Frage, wie eine gelingende, also dauernde Liebesbeziehung aussehen könnte und was es dazu an Grundvoraussetzungen bedarf. Wie also eine Sommerliebe den Herbst und eventuell sogar den Winter überlebt, sodass ein weiterer und dann noch viele Sommer folgen können.

Alle vorliegenden Texte beruhen auf Vorträgen, die auf dem DGTA-Kongress 2005 in Lindau gehalten wurden.

Zur Abrundung finden Sie vier Buchbesprechungen, zwei von Heinrich Hagehülsmann, der ein Büchlein über Depression von Günter Jursch, eines Transaktionsanalytikers der ersten Stunde, würdigt und ein Buch unseres Kollegen Willem Lammers mit Essays für Manager und Managerinnen: Chefsache bespricht. Günter Hallstein begutachtet einen Sammelband mit ethischen Themen, die in psychosozialen Berufen relevant sind, und Kerstin Wiese ein Hand- und Arbeitsbuch als Praxisanleitung für Eltern-Kind-Therapiegruppen.

Als Doppelheft konzipiert, bietet Ihnen die vorliegende Ausgabe auch noch Themen jenseits der Liebe. Wir drucken im Forum die Entgegnung Michele Novellinos auf Fanita Englishs Bekenntnis (s. Heft 1/08) und Norbert Nagel spricht über „Ethik im Zentrum der Transaktionsanalyse“. In der Werkstatt stellen Ingrid Hüttl und Ulrich Verhoeven ein ambulantes Borderline-Projekt vor.

Ich wünsche Ihnen intensiven Lesegenuss.

Ulrike Müller